

Woche der Welthungerhilfe 6. – 13. Oktober 91

# Gegen die Gewalt der Armut. Konto 111



Kratow-McConn Düsseldorf

**Durch  
Entwicklung  
zum  
Frieden.**

Die Weltmacht Hunger kann nicht länger über 500 Millionen Menschen in der Dritten Welt regieren. Gegen die Gewalt der Armut durch Ausbeutung, Umweltzerstörung, Krankheit und Krieg kann es nur eine Alternative geben: Entwicklung und Frieden. Aber dazu brauchen wir Ihre Hilfe. Ergreifen Sie jetzt mit uns die Initiative und handeln Sie. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Arbeit der Deutschen Welthungerhilfe. Die Hilfe zur Selbsthilfe.



**DEUTSCHE WELTHUNGERHILFE**  
**Spendenkonto Sparkasse Bonn: 111**

Einzahlungen bei allen Banken, Sparkassen und Postämtern. Deutsche Welthungerhilfe · Adenauerallee 134 · 5300 Bonn 1 · Telefon 0228/22 88 0

**AUSLAND**

schen Siedlern das Wahlrecht zu geben, die er in die umstrittenen Landesteile geschickt hat. Doch das Uno-Mandat sieht vor, die Wahlberechtigten aufgrund der letzten spanischen Volkszählung von 1974 zu bestimmen.

Eine strenge Auswahl der Wähler nach den vorgeschriebenen Kriterien dürfte einen marokkanischen Sieg unmöglich machen. Denn die Sahrauis bilden eine eigenständige ethnische Gruppe. Ihnen fehlt der starke Berber-Anteil Marokkos, ihre Sprache ist zu 80 Prozent reines Arabisch: „Wir können uns besser mit Saudis oder Jemeniten unterhalten als mit Marokkanern“, versichert der Polisario-Sprecher Eli Beruk.

Auch nach Beginn des Waffenstillstands verzögert König Hassan die Verwirklichung des Friedensplans. Längst hätte über den Austausch von Gefangenen verhandelt werden müssen – doch der Herrscher in Rabat will nicht wahrhaben, daß die Polisario 3000 seiner Soldaten bei Tinduf in Gewahrsam hält.

„Wir haben 200 Gefangene, meist alte Männer, freigelassen“, erklärt Mulaim Meridani, lange Zeit Direktor der Kriegsgefangenenlager von Tinduf. „Sie dürfen nicht nach Hause, weil Hassan sie nicht haben will.“

In den Camps gibt es keine Wachen, die Tore stehen immer offen. Auf eigene Faust kann niemand fliehen, draußen liegt unüberwindlich die Wüste.

Erst wenn durch Uno-Vermittlung doch noch ein Gefangenenaustausch zustande kommt, dürfen die Sahrauis ihre Zelte in Algerien abbrechen und den Rückmarsch in die Sahara antreten. Sie fürchten, dort auf neue Siedler zu stoßen. 170 000 Menschen habe Hassan zusammengezogen, um sie mit Bussen in die Westsahara einzuschleusen, behaupteten Polisario-Sprecher in der vergangenen Woche.

„Wir selber wollen im Dezember mit Lastwagen nach El Ajun fahren“, versichern sie, „aber wer weiß, was Hassan noch alles einfällt?“

Frankreich

## Betteln vor den Moscheen

Aus Angst vor dem Demagogen Le Pen rücken auch bislang gemäßigte Politiker nach rechts.

**S**türmt die Oper an der Bastille“, forderte der Volksaufwiegler von den Bauern, die am vergangenen Sonntag ihr Vieh in die Hauptstadt treiben wollten, um gegen die Landwirtschaftspolitik der Regierung zu protestieren.



**Rechtsextremist Le Pen**  
„Alle rennen auf das Schlimmste zu“

Das moderne Kulturhaus sei nichts anderes als „die Bastille der Neuzeit“, ein Symbol für die geistige Diktatur, die Frankreichs „marxistische“ Intellektuelle über das Volk ausübten.

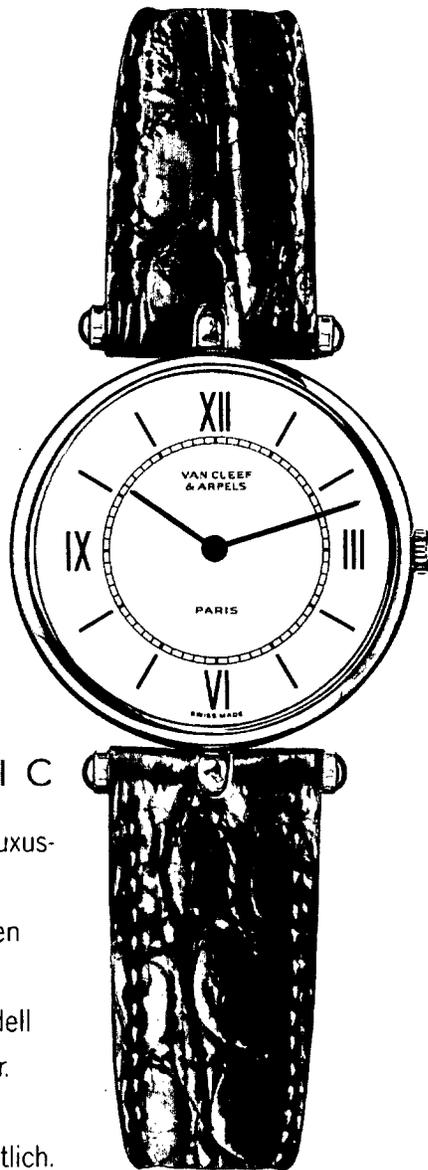
Jean-Marie Le Pen, Führer des rechtsextremen Front national (FN), schreckt vor keiner Übertreibung zurück, solange seine Ausfälle ihm Schlagzeilen sichern. Für die Sowjetführer forderte er ein Nürnberger Tribunal; ein Gericht in Versailles verurteilte ihn zu Wiedergutmachung in Höhe von 1,2 Millionen Francs, weil er Auschwitz als ein „Detail“ in der Geschichte des Zweiten Weltkriegs abgetan hatte. Am liebsten aber schürt er den Haß gegen die Einwanderer, die Frankreich angeblich überfremden.

Henri Emmanuelli, Führungsmitglied der Sozialistischen Partei, sieht in dem Demagogen „die Inkarnation des Faschismus“. Die Ideologie des Front national beschrieb der sozialistische Abgeordnete Christophe Cambadélis als „Nationalpopulismus“.

Doch alle Warnungen und Anklagen konnten das Phänomen Le Pen nicht beseitigen. Der FN-Führer, der den etablierten Parteien schon seit acht Jahren zusetzt, erscheint heute stark wie nie.

Erziehungsminister Lionel Jospin fürchtet gar „eine Rückentwicklung zu Zeiten und Versuchungen, die wir längst überwunden glaubten“. In seinem soeben erschienenen Buch „L'Invention du possible“ (Die Erfindung des Möglichen) warnt er vor Le Pens Anziehungskraft auf breite Schichten, vor allem

BICHSEL



CLASSIC

Die vollendete Luxus-  
uhr. Das Thema:  
der Kreis zwischen  
zwei Geraden.  
Ein seltenes Modell  
für wahre Kenner.  
In Gold und in  
Stahl/Gold erhältlich.

„Il est des signatures auxquelles on tient...“

*„la collection“*  
**Van Cleef & Arpels**  
Paris

Die Uhren von VAN CLEEF & ARPELS finden Sie in führenden Juwelieregeschäften.

Weitere Informationen:  
H. Teriet GmbH, Heinrich-Heine-Allee 4a, 4000 Düsseldorf, Telefon (0211) 32 04 46

Kleinbürger: „Diese Krankheit muß ernst genommen werden.“

Meinungsforscher sagen den „Lepenis“, die bisher nur mit einem Sitz im Parlament vertreten sind, 15 bis 20 Prozent der Wählerstimmen voraus. Falls die Partei bei den Regionalwahlen im März solch ein Ergebnis erreiche, prophezeite der Le-Pen-Vertraute Jean-Yves Le Gallou, „ist alles möglich“.

Sogar das bislang Undenkbare wäre dann ein Jahr später bei den Parlamentswahlen nicht mehr auszuschließen: ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen der Nationalen Front und der größten Oppositionspartei, dem gaullistischen RPR des Pariser Bürgermeisters Jacques Chirac.

Wenn die Regierenden Le Pen unbedingt an die Macht bringen wollten, warnte Bernard Tapie, Mehrheitsaktionär der Sportfirma Adidas und parteilo-



**Ex-Präsident Giscard**  
„Recht des Blutes“

ser Abgeordneter, der bei den Wahlen in der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur gegen den Rechtsextremisten antritt, „dann sollen sie nur so weitermachen wie bisher“.

Gemeindeverwaltungen sperren Le Pen ihre Versammlungsräume; vor einigen Wochen untersagte ihm die Pariser Polizei eine Demonstration vor der alten Oper. Selten wird Le Pen zu Debatten ins Fernsehen gebeten.

Gleichwohl zwingt er mittlerweile seine Gegner im konservativen Lager offen zur Anpassung nach rechts. Der einstige Präsident Valéry Giscard d'Estaing und der Gaullisten-Führer Chirac, beide Rivalen für eine Präsidentschaftskandidatur 1995, sind dabei, den Extremisten „so weit rechts zu überholen“, wie Le Pen spottet, „daß ich jetzt im Zentrum stehe“.

Der Konservative Giscard erregte mit einem Plan Aufsehen, für den der sozia-

listische Ex-Premier Michel Rocard nur ein Wort übrig hatte: „ungeheuerlich“.

Giscard hatte einen der geheiligsten Grundsätze des französischen Rechts in Frage gestellt: Durch eine „Invasion“ von gebärfreudigen Einwanderermassen bedroht, dürfe Frankreich nicht mehr, wie seit über hundert Jahren üblich, allen auf französischem Boden geborenen Kindern automatisch Anspruch auf die französische Staatsbürgerschaft geben. Das „Recht des Bodens“, so der in Koblenz geborene Giscard, müsse durch das „Recht des Blutes“ (die Abstammung von mindestens einem französischen Elternteil) abgelöst werden.

Damit würde Frankreich sich zwar der Rechtspraxis der meisten EG-Länder annähern. Aber die Abschaffung des „Ius soli“ widerspräche einer alten Tradition der ehemaligen Kolonialmacht, sich selbst als Einwanderungsland zu betrachten.

Nach Giscard's Willen, beklagte Jean-Louis Bianco, Minister für soziale Angelegenheiten und zuvor Generalsekretär im Elysée, „würden weder ich noch Yves Montand, Michel Platini oder Isabelle Adjani Franzosen sein“ – der Politiker, der Sänger, der Fußballer und die Schauspieler sind allesamt Kinder von Einwanderern. Ein Viertel aller Franzosen haben mindestens einen Ausländer unter ihren Großeltern.

Als „einigermaßen entehrend“ bezeichnete François Léotard, lange ein Giscard-Verbündeter, den Versuch, mit den Ressentiments der Bürger gegen die Zuwanderer Stimmen zu fangen. Léotard über den Wettlauf der Rechten: „Wie bei einer Verfolgungsjagd rennt jeder dem anderen nach und alle auf das Schlimmste zu.“

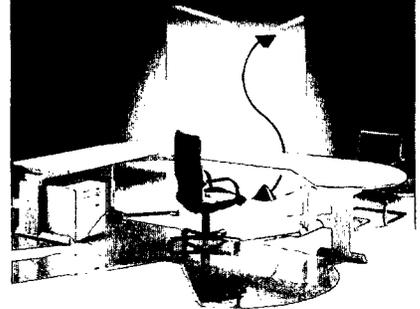
Durch die Übernahme der Thesen des Front national haben die Konservativen Le Pens Rabauken-Truppe aus der ideologischen Isolation befreit. Mit demonstrativ scharfen Attacken auf die Einwanderer nützen Opposition und Regierungspolitiker Le Pen, statt ihm, wie eigentlich beabsichtigt, Wähler zu entziehen.

Chirac beklagte öffentlich „Geräusche und Gerüche“ der Fremden und hetzte die Franzosen mit einer – unwahren – Geschichte über einen Gastarbeiter auf, der angeblich 50 000 Francs (17 000 Mark) Sozialhilfe pro Monat kassiere, weil er mit drei oder vier Frauen 20 Kinder gezeugt habe.

Für Jean-Marie Le Pen sind die echten Franzosen ohnehin „vom Verschwinden“ bedroht, weil moslemische Einwandererfamilien aus den nordafrikanischen Maghreb-Staaten dreimal mehr Kinder kriegen als die Alteingesessenen. „Übrig bleiben wohl nur einige Jüngere“, so die Zukunftsvision des FN-Führers, und „die werden überleben, wenn sie am Freitag vor den Moscheen hocken und betteln“.

**GESIKA**  
nova

EIN AUSGEZEICHNETES DESIGN  
MIT TECHNIK IM VERBORGENEN.



Möchten Sie mehr wissen?  
Ihre Visitenkarte genügt.  
GESIKA Büromöbelwerk GmbH & Co. KG;  
Postf. 12 52, D-4787 Geseke, Abt. VAF/2